



**Walgaugespräch 26. Juni 2009,  
Senntum Alpe Gamperdona:**

## Weltpolitik im Kuhstall

Prof. Dr. Markus Crepaz, Department of  
International Affairs at the University of Georgia  
and Associate Director of the Center for the  
Study of Global Issues (GLOBIS) <sup>1</sup>



### Was bedeuten die weltpolitischen (wirtschaftlichen, ökologischen, Ressourcen-bezogenen...) Veränderungen für die Region Walgau?

Vorab muss man feststellen: Es gibt einen Unterschied zwischen

- Europäisierung: ein tiefgreifender Prozess mit demokratischen Spielregeln – z.B. Wahlen und Ombudsmann, bei dem die Regierungen die Treiber sind.



- Globalisierung: ein ‚flacher‘, anarchischer Prozess, bei dem es keine verantwortlich steuernden Akteure gibt, mit wenigen demokratisch legitimierten Kontrollinstanzen, bei dem Unternehmen als Triebkräfte auftreten.

Es gibt Untersuchungen darüber, welches Land wie stark globalisiert ist: Kleine, von der globalen Wirtschaft stark beeinflusste Länder belegen die ersten vier Plätze (Belgien, Irland, die Niederlande und die Schweiz), auf Platz 5 kommt bereits Österreich.<sup>2</sup>

Die Schwerpunkte der wirtschaftlichen Entwicklung im Walgau liegen auf der Industrie und in kleineren Teilen noch in der Agrar- und Energieproduktion sowie im Tourismus. Der Walgau ist mit seiner Unternehmensstruktur sehr stark auf Exporte angewiesen. Für den ‚inländischen‘ Absatz ist der Walgau viel zu klein für Firmen wie Liebherr, Erne, Rauch & Co. Die Produktionskapazitäten, die wir in der Region haben, benötigen offene Märkte. Grundlage für die Konkurrenzfähigkeit ist die Qualität: in jedem Produkt steckt Ausbildung, und in jedem Produkt steckt auch der österreichische Sozialstaat drin.

<sup>1</sup> Aktuelle Veröffentlichung: Markus M.L. Crepaz (2008): Trust beyond Borders. Immigration, the Welfare State, and Identity in Modern Societies. University of Michigan Press.

<sup>2</sup> Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, vgl. [http://www.cesifo-group.de/pls/guest/download/ifo%20Schnelldienst/ifo%20Schnelldienst%202008/ifosd\\_2008\\_10\\_7.pdf](http://www.cesifo-group.de/pls/guest/download/ifo%20Schnelldienst/ifo%20Schnelldienst%202008/ifosd_2008_10_7.pdf)



Die Exportleistung 2007 pro Kopf betrug in Vorarlberg ca. 21.000 Euro jährlich, in der Schweiz ca.



17.000 Euro, in Österreich noch ca. 14.000 Euro und in Deutschland etwa 11.000 Euro.<sup>3</sup> Die Vorteile dieser Länder sind neben der guten Ausbildung und der sozialen und politischen Stabilität die ausgebaute Infrastruktur und der „Wille zur Konkurrenz“, der motivierte Arbeitskräfte ausmacht.

Die globale Konkurrenz sollten wir nicht unterschätzen: Selbst jene Dienstleistungen, von denen es immer hieß, sie müssten regional strukturiert sein,

wandern vermehrt nach Südostasien aus (Rechencenter, Callcenter usw.). Hier kommt die zunehmend gute Ausbildung in diesen Ländern zum Tragen. Indische Jugendliche gewinnen z.B. mit schöner Regelmäßigkeit die Mathematik- Olympiaden. Wenn wir da nicht aufpassen, ist unser Mehrwert in Gefahr. Mit anderen Worten, wenn wir den Bildungsvorteil verlieren, gibt es keinen Grund mehr warum unsere eigenen Industrien oder ausländische Industrien bei uns investieren sollten.

Zentral ist es von großer Bedeutung, den Bildungsvorsprung zu halten - sowohl bezüglich der Schule / Lehre als auch bei Forschung und Entwicklung (Bsp. geplante private Universität Lochau). Ein anderer zentraler Faktor ist – wie schon erwähnt – der Wohlfahrtsstaat. Es gibt heute eine Konkurrenz zwischen den Unternehmensstandorten, die bis auf die regionale Ebene reicht („race to the bottom“). Damit einher geht auch ein gewisser Druck auf das Gemeinwohl, um für die Unternehmen möglichst günstige Bedingungen zu schaffen.

Die Frage ist auch, wie man die Globalisierung in der Region realisieren kann, ohne die kulturellen Eigenheiten aufzugeben. Einerseits ist es wichtig, die eigene Identität zu kennen und zu pflegen, auch wenn sie sich wandelt (z.B. das amerikanische Halloween gibt es im Walgau ja noch nicht so lange). Und andererseits braucht es auch Toleranz, Vertrauen und Offenheit, ein aktives Verstehen der Mitbürger. Früher war Vorarlberg ein Land, das von Emigration geprägt war. Heute haben wir die Immigration, und die brauchen wir auch – nicht nur zahlenmäßig, sondern weil eine bunte Mischung unter dem Strich immer die besseren Problemlösungen schafft.



<sup>3</sup> <http://www.vol.at/news/TP:vol:Vorarlberg/artikel/handelsbilanz-vorarlberg-ist-export-champion/cn/news-20080808-07045047>



## Wie könnte sich die Wahl von Barack Hussein Obama zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf den Walgau auswirken?

Weltpolitisch gibt es einige grundsätzlich neue Tendenzen durch diese Wahl. Auf den Klimaschutz hat der Wandel sehr positive Wirkungen, die Gentechnik wird leider zunehmen. Auch die globalen Märkte können gewinnen. Obama stellt ein Marktanreizprogramm mit einer absoluten Rekordverschuldung auf (12% des BSP), ohne dass er den Markt abschottet. Obama hat sich erfolgreich jenen protektionistischen Kräften entgegengesetzt die forderten zuerst die eigene Wirtschaft durch „buy American“ Kampagnen zu stärken. (zum Glück, denn das würde den Walgau stark treffen – wenn der ökonomische Nationalismus zunimmt, dann ist die Krise für den Walgau als Exportregion vorhersehbar. Wir brauchen diese Märkte, denn Liebherr kann keine Bohrinsekranne und Schiffskranne im Walgau verkaufen).



Insgesamt ist seine Politik durch ein eher europäisches Werteverständnis gekennzeichnet (z.B. durch soziale Sicherungssysteme und Multilateralismus). Das wird auch Auswirkungen auf Europa haben, denn die Europäer dürfen mitreden, werden dann aber auch international in die Pflicht genommen.

In den USA passiert ein richtiger Paradigmenwechsel: das eigentliche Ende der Reagan-Ära mit ihrer Verwechslung von Individualismus und Egoismus.

## Welches Kapital muss eine Region wie der Walgau angesichts dieser Entwicklungen besonders pflegen und entwickeln?

Zum einen ist das Humankapital sehr wichtig. Vorarlberg hat sehr wenig Hochschulabsolventen im Vergleich zur Anzahl der Pflichtschulabgänger – daraus könnte ein Mangel an qualifizierten Facharbeitern resultieren. Beim Thema ‚Arbeitskräfte‘ ist es auch wichtig, den demographischen Wandel zu berücksichtigen und für Frauen gute Möglichkeiten zu schaffen, Karriere und Kinder miteinander zu verbinden.

Das andere Kapital, das sehr wichtig ist, ist das Sozialkapital, das durch vertrauensvolle Beziehungen entsteht. Man unterscheidet zwischen primordiales Vertrauen innerhalb der eigenen Familie, des eigenen Clans usw. – das finden wir beispielsweise in Süditalien („lieber arm, als außerhalb der eigenen Strukturen Hilfe suchen“) und universalem Vertrauen („man kann den meisten Menschen Gutes zutrauen“). Das universale Vertrauen ist ein prägendes Element für eine Gesellschaft. Damit ist auch das Vertrauen in die gesellschaftlichen Strukturen und den Sozialstaat verbunden, und das Vertrauen darauf, dass jeder eine gerechte Chance bekommt – und darauf beruhen wiederum die Arbeitsmotivation und die Fähigkeit, sich für eine Sache einzusetzen. Dieses Vertrauen ist für eine



Region wie den Walgau unverzichtbar für die internationale Konkurrenzfähigkeit. Soziales Kapital, das entscheidend von Vertrauen geprägt ist, der Wohlfahrtsstaat, und Konkurrenzfähigkeit sind eng miteinander verbunden. Vertrauen ist die Basis auf der ein Wohlfahrtsstaat aufgebaut werden kann, der wiederum durch Bildungsinvestitionen die globale Konkurrenzfähigkeit erhöht.



(mitgeschrieben von Manfred Walsler,  
zu dessen Lasten etwaige Fehler und Ungenauigkeiten gehen)